

Lehrpersonen und ausserschulische Lernorte am Beispiel 'Dark Tourism': Ein Studierendenprojekt des Kurses FD Geo 2.2 im HS 2019

Zitieren als:

Bonetti, S., Eichenberger, S., Fischer, D., Fischer, N., Kläy, C.-S., Stadler, I., Strebel, C., Wyss, H., Zehnder, P. & Viehrig, K. (2020): Lehrpersonen und ausserschulische Lernorte am Beispiel 'Dark Tourism': Ein Studierendenprojekt des Kurses FD Geo 2.2 im HS 2019. PH FHNW, Windisch. <http://www.gesellschaftswissenschaften-phfhnw.ch/>

Einführung

Mit der Einführung des Faches RZG (Räume-Zeiten-Gesellschaften) stehen Lehrpersonen vor der Herausforderung, die ehemals getrennten Fächer geschickt zu verbinden. Jedoch gibt es kaum empirische Studien, die dabei als Hilfestellung dienen können.

Ein mögliches fächerverbindendes Thema ist "Dark Tourism". "Im weitesten Sinne geht es [dabei] um Reisen an Orte, die mit Zerstörung und Tod zu tun haben oder hatten" (dpa/mi 2018). Im RZG-Lehrplan 21 kann es u.a. thematisch im Geographieteil an den Themen Tourismus, Mobilität und ggf. bei Naturkatastrophen angebunden werden, im Geschichtsteil z.B. bei den Weltkriegen, Terrorismus, Museums-Besuchen, Denkmälern; bei den Methoden lässt es sich u.a. bei der Kartierung und Orientierung im Realraum verorten (Kanton Aargau 2018).

Für Dark-Tourism Orte stehen eine Vielzahl von Raumbeispielen zur Verfügung. Diese können für Schweizer Schulklassen entweder im Rahmen von längeren Exkursionen/ Lagern (z.B. Besuch eines Konzentrationslagers), kürzeren Exkursionen (z.B. Quai du Mont Blanc in Genf für Schulen in der Nähe) oder gar nicht (z.B. 9/11 Memorial in New York) besucht werden.

Im Rahmen des Studierendenprojektes soll anhand dieses Themas untersucht werden, wie Lehrpersonen Raumbeispiele und ausserschulische Lernorte auswählen und den Besuch vor- bzw. nachbereiten.

Bisherige Forschung

Dark Tourism – Das Beispiel Holocaust

Cisneros (2008) befragte in Deutschland verschiedene Lehrpersonen aus unterschiedlichen Schulstufen über das Thema Nationalsozialismus im Unterricht. Die Lehrpersonen berichten über eine besondere Aufmerksamkeit der Schüler_innen bei diesem Thema. Einerseits wird als Grund dafür das Vorwissen der Schüler_innen genannt. Andererseits gibt es den „Folterkammer-Effekt“ – besucht man eine Burg, ist die Aufmerksamkeit in der Folterkammer, wo schreckliche Dinge geschahen, am grössten. Das Interesse am Thema basiert also nicht unbedingt auf, aus Lehrpersonensicht, „wünschenswerten“ Motiven. Hier wird die Erwartungshaltung von Lehrpersonen gegenüber den Schüler_innen bei diesem Thema sichtbar, die sie wohl bei anderen Themen nicht hegen. Es wird erwartet, dass Interesse vorhanden ist, aber nur aus den richtigen Beweggründen (vgl. Cisneros, 2008). Als Schwierigkeit wird ausserdem die Überprüfung der Ziele bei diesem Thema aufgeführt. Cisneros schreibt: „Befragt nach ihren Unterrichtszielen,

legen die meisten Lehrer vor allem Wert darauf, die Schüler für die Gefahr der Wiederholung der Geschichte zu sensibilisieren. Sie sollen verstehen, wie es zum Holocaust kommen konnte, um im Falle ähnlicher gesellschaftlicher Tendenzen im Hier und Heute handlungsfähig zu werden.“ (Cisneros, 2008, S. 46). Ausserdem wünschen sich die Lehrpersonen eine emotionale Auseinandersetzung der Schüler_innen mit dem Holocaust. Beide Ziele sind in herkömmlicher Form nicht überprüfbar. Gerade beim Thema Emotionen entsteht ausserdem ein Spannungszustand: Die Lehrpersonen wünschen sich eine emotionale Auseinandersetzung, aber nur bis zu einem gewissen Grad – die Schüler_innen sollen auch nicht daran zerbrechen (vgl. Cisneros, 2008). Da die Studie in Deutschland durchgeführt wurde, ergab sich ausserdem das Problem, dass die meisten Deutschen notwendigerweise Nachfahren der Täterschaft sind (Lehrpersonen und Lernende) und sich somit nicht über den Nationalsozialismus äussern können, ohne dabei über die eigene Familie und sich selbst zu sprechen (vgl. Cisneros, 2008).

Doch was passiert, wenn man ein Konzentrationslager besucht? Die Studie von Dalziel (2016) befasst sich damit, wie sich Fotos, die von Touristen im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau geschossen wurden, unterscheiden. Der Ort wurde daher ausgewählt, weil er symbolisch für den Holocaust steht und jährlich über eine Million Touristen anzieht. Für die Studie wurden Personen kontaktiert, welche Fotos von ihrem Besuch auf der offiziellen Internetseite des Museums veröffentlicht haben oder diese auf Instagram teilten. Die Studie umfasst 16 Probanden im Alter zwischen 19 und 50 und wurde mittels eines Fragebogens durchgeführt. Zur Auswertung des Fragebogens wurden Wortkategorien gebildet um Gründe für das Fotografieren zu filtern. Diese wurden in sechs Kategorien eingeteilt:

- Fotografie als Ikone: Die meisten Besucher_innen der Studie haben vor ihrem Besuch im KZ bereits viele Bilder dieses Ortes gesehen, welche sie versuchen, zu kopieren um ein Stück der Geschichte mit nachhause zu nehmen.
- Fotografie als Ästhetik: Der Blick durch die Kamera schafft eine gewisse Distanz zwischen Betrachter_innen und Objekt, so dass die Tourist_innen möglicherweise gar nicht darüber nachdenken, was sie gerade fotografieren, sondern nur, dass es ein schönes Bild wird.
- Fotografie als Beweis (zur Bildung): Fotos dienen Tourist_innen als Beweismittel. Damit können sie in ihrem Umfeld belegen, dass sie an einem bestimmten Ort waren, ihn quasi abgehakt haben. Diese Art der Bilder werden aber auch zu Bildungs- und Erinnerungszwecken genutzt.
- Fotografie als Ehrung: Fotografie kann in diesem Fall auch als eine Art Ehrung und Respektzollung der Opfer gegenüber gesehen werden und ein Weg sein, diesen zu gedenken.
- Fotografie als Zeichen der Sympathie/Empathie: Während Fotografie den Betrachter dabei unterstützt Sympathie zu erlangen, ist die Suche nach Empathie eher fragwürdig.
- Fotografie als Zeichen der Hoffnung und Toleranz: Die Fotografie steht in diesem Fall im Zeichen der Hoffnung – man hat das Naziregime überwunden und das Leben hat triumphiert.

Warum besuchen Menschen überhaupt ein Konzentrationslager? Die Studie von Isaac und Çakmak (2013) untersucht die Motivation von Besuchern des Durchgangslagers Westerbork in den Niederlanden. Sie befragten 68 Personen in der Pilotstudie und 238 Personen in der Hauptstudie. "Mehr als ein Viertel (26%) der Befragten hatten Westerbork zuvor besucht [...] und 59.7% der Befragten hatten zuvor andere Holocaust-bezogene Standorte besucht [...] Der durchschnittliche Aufenthalt der Befragten in Westerbork war zwei Stunden" (Isaac & Çakmak 2014: 170, übersetzt). Die Motivation ist nicht die Verbindung mit dem Tod an sich, sondern lässt sich in 5 Faktoren unterteilen:

- das eigene Verstehen erweitern, d.h. "bessere Einblicke in den Ort bekommen und ich will den Opfern gedenken" (Isaac & Çakmak 2014: 172, übersetzt)
- um die Neugier zu stillen, sich Wissen anzueignen, d.h. «ich bin neugierig herauszufinden, was hier passiert ist» (Isaac & Çakmak 2014: 172, übersetzt)
- das eigene Gewissen und sich sorgen um die Zukunft, d.h. «ich fühle mich für die kommenden Generationen verantwortlich, solch schreckliche Ereignisse sollen nie mehr passieren» (Isaac & Çakmak 2014: 172, übersetzt)
- den Ort als Einzigartigkeit und «must-see-place» identifizieren, d.h. «das ist der Ort, wo es wirklich passiert ist, es ist ein ungewöhnlicher/seltener Ort um zu besuchen» (Isaac & Çakmak 2014: 172, übersetzt).
- den Ort als Exklusivität identifizieren, d.h. «ich musste das sehen, um zu glauben, dass so etwas wirklich passierte, es ist eine berühmte Destination in Holland» (Isaac & Çakmak 2014: 172, übersetzt)

Manche machen auch einfach Ferien in Holland und das Westbork gehört auf die "Sight-Seeing-Liste", sie ist also eine zufällige Unternehmung. Ausserdem zeigte die Studie Unterschiede in der Motivation zwischen älteren und jüngeren Besuchern, zwischen Männern und Frauen und Besuchern mit unterschiedlichem Bildungsstand unterscheiden.

Harries (2016) untersuchte die „Motivation für das Besuchen von Orten wo Tod und Katastrophen stattfanden“ (übersetzt) von Tourismus Studierenden der Cardiff Metropolitan University, mit Hilfe von quantitativen Fragebögen (n=58) und qualitativen Interviews (n=3). Als Beispiele wurden Auschwitz und Ground Zero gewählt. Studierende, die Ground Zero oder Auschwitz besuchten, hatten ein erstaunliches Interesse an Dark Tourism. 85% der Studierenden, die Ground Zero besucht hatten, sagten dass sie Interesse an Dark Tourism haben. Zwei Studierende sagten, dass sie nur an Ground Zero interessiert waren aber nicht Dark Tourism allgemein. 83% der Studierenden, welche Auschwitz besucht hatten, sagten, dass sie an Dark Tourism interessiert sind und nur 1 Studierender behauptete kein Interesse zu haben. Es wurde ausserdem bestätigt, dass Bildung eine zentrale Rolle in der Motivation für einen Besuch zum Ground Zero, Auschwitz oder andere Dark Tourism Ortschaften spielt, neben Andenken und Neugierde. Herausgefunden wurde auch, dass das Besuchen von Ground Zero und Auschwitz sehr stark von den Medien bzw. auch Dokumentar-Filmen oder Spielfilmen beeinflusst wird. Anhand von erhobenen Daten und daraus resultierenden Statistiken konnte festgestellt werden, dass Studierende welche nicht unbedingt Ground Zero oder Auschwitz besuchten mehr an Ortschaften interessiert waren welche historische Relevanz hatten. Es sollte auch gesagt werden, dass es keine einzelne Motivationsgrund für die Studierenden gab sondern eine Kombination mehrere Motivationsfaktoren.

Vorstellungen über den Holocaust und Konzentrationslager

Welche Vorstellungen haben Schüler_innen über den Holocaust? Pettigrew und Karayianni (2019) untersuchten die Bedeutung des Begriffs «Ausschwitz» mit 8000 Schüler_innen der Sekundarstufe I in England (Alter 11-18, 74 verschiedene Schulen). Ein Grossteil der Stichprobe nahm an einer Umfrage teil (7952 Teilnehmende), ausserdem wurde mit einem kleineren Teil der Gesamtstichprobe Gruppeninterviews durchgeführt (244 Teilnehmende) (vgl. Pettigrew/Karayianni 2019: 6). Die Resultate der Studie zeigten, dass 71 Prozent der Stichprobe anhand einer ausgeteilten Liste erkannten, dass «Ausschwitz» mit dem Holocaust zusammenhäng. Dies war somit das zweithäufigste erkannte Item, nach Adolf Hitler. Auffällig war zudem, dass nur 15 Prozent der Stichprobe andere Konzentrations-oder Arbeitslager (wie z.B. Bergen-Belsen) erkannten. Anhand eines Fotos von «Ausschwitz» erkannten 72 Prozent, dass es sich dabei um ein Konzentrationslager handelte (vgl. Pettigrew/Karayianni 2019: 6). Die Stichprobe wurde gebeten, in ein bis zwei Sätzen den Begriff «Holocaust» zu beschreiben. Häufige Schlagwörter, die zur

Beschreibung genutzt wurden, waren Juden, getötet, Hitler, Lager, Nazis und Zweiter Weltkrieg (vgl. Pettigrew/Karayianni 2019: 8). Auffällig war zudem, dass die Begriffe «Ausschwitz» und «Holocaust» in einigen Beschreibungen Synonyme darstellte (Pettigrew/Karayianni 2019: 9). Nur 120 Antworten ergaben, dass die Schüler_innen Unterschiede zwischen den Lagersystemen erkannten (vgl. Pettigrew/Karayianni 2019: 11). Antworten aus den Gruppeninterviews ergaben, dass «Ausschwitz» häufig mit Gaskammern assoziiert wurde, die Teilnehmenden aber nur wenig über die Existenz oder die Funktion anderer Lagersysteme wussten. Lokalisiert wurde Auschwitz fälschlicherweise mehrheitlich in Deutschland. Zudem wurde deutlich, dass Begriffe wie «Konzentrationslager», «Vernichtungslager» oder «Arbeitslager» nicht klar voneinander abgegrenzt werden konnten (vgl. Pettigrew/Karayianni 2019: 12). Eine weitere Fehlvorstellung der Befragten war es, dass das «Töten der Juden» mehrheitlich mit dem Begriff «Ausschwitz» zusammenhing. So wurde für die Haupttodesursache der Juden die Gaskammern bzw. das Vergasen genannt (751 Teilnehmer). Worte wie z.B. «Waffen» oder «erschossen» kamen selten in den Beschreibungen des Holocausts vor (41 Teilnehmer) (vgl. Pettigrew/Karayianni 2019: 11).

Die Forsa Politik- und Sozialforschung GmbH führte 2017 eine telefonische Befragung über den Geschichtsunterricht im Auftrag der Köberstiftung durch. Insgesamt wurden 1511 Bürger_innen sowie Schüler_innen ab 14 Jahren befragt. (vgl. forsa Politik- und Sozialforschung GmbH 2017). Über 50% der befragten Schüler und Schülerinnen hat ein «sehr grosses» oder «eher grosses» Interesse an Geschichte. Das Interesse wird aber sowohl von den Bürgern und Bürgerinnen wie auch von den Lernenden selbst unterschätzt – nur eine Minderheit glaubt, dass Schüler_innen heutzutage ein «sehr grosses» oder «eher grosses» Interesse an Geschichte haben (vgl. forsa Politik- und Sozialforschung GmbH 2017).

"Was war Auschwitz-Birkenau" – diese Frage wurde offen gestellt und von 86% der Bundesbürger_innen richtig beantwortet. Probanden über 30 Jahren wussten es etwas häufiger, als solche unter 30 Jahren. Dem gegenüber steht, dass nur 59% der Schüler_innen richtig geantwortet hat. Die Lernenden antworten mit zunehmendem Alter ebenfalls häufiger richtig (vgl. forsa Politik- und Sozialforschung GmbH 2017).

Beiter (2018) stellte die Ergebnisse verschiedener Studien aus den Jahren 1997 bis 2017 zum Thema «Wissen über Auschwitz» in Deutschland zusammen. Sie stellte fest das, sowohl in der Emnid-Studie (1997), der Forsa-Umfrage (2012) als auch in der Forsa-Umfrage von 2017 jüngere Befragte den Begriff «Ausschwitz» weniger häufiger einordnen können als ältere Befragte. Zu Fragen, was Auschwitz war, wo es geographisch liegt, wie auch zur Anzahl der Inhaftierten und Ermordungen, konnten die Befragten aller Studien nur wenige korrekte Antworten geben. Auch hier zeigte sich, dass Jugendliche (14-17 Jahre) und junge Erwachsene (18-29) deutlich weniger Aussagen zu den gestellten Fragen machen konnten als ältere Befragte (Beiter 2018).

Einen Grund für die mangelnden geschichtlichen Kenntnisse sieht die Körber-Stiftung darin, dass in immer mehr Bundesländern das Schulfach Geschichte nicht mehr eigenständig unterrichtet wird. Dadurch entstehen bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen historische Wissenslücken (Beiter 2018).

Eine weitere Erklärung kann sein, dass ein Grossteil der deutschen Bevölkerung mit dieser Vergangenheit endlich abschliessen will. Viele Deutsche wünschen sich einen Schlussstrich und lehnen eine wiederkehrende Aufarbeitung der Vergangenheit ab. Besonders Jugendliche (18-29 Jahre) lehnten 2015 eine ständige Aufarbeitung der Schreckenstaten mit 79% deutlich ab. «*Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden*» (Beiter 2018) lautet eine häufig gemachte Äusserung der Jugendlichen (Beiter 2018).

Ausserschulische Lernorte im Unterricht

Exkursionen im Realraum sind ein wichtiger Bestandteil des Faches Geographie. Durch zielgerichtete Fragestellungen kann die „Fokussierung, Strukturierung und Reduzierung der existierenden Raumausstattung“ (Lindau & Renner 2019: 28) erwirkt werden. Exkursionen lassen sich in Überblicksexkursion (Bereich Fachwissen, Teilnehmer passiv), Arbeitsexkursion (aktiver Erkenntnisgewinn) und Spurensuche (aktive Konstruktion von Fragestellungen) kategorisieren. Es sollen die Leitprinzipien der Teilnehmerzentrierung, Selbsttätigkeit, Lernen mit allen Sinnen, Kooperative Lernformen, Strukturiertheit, Problemorientierung, Vielperspektivität und Reflexivität gelten. Bis anhin dominieren die Exkursionen, in denen die Konzeption von Raum als Container fokussiert wird (vgl. Lindau & Renner: 2019).

Eine Studie mit 13 Lehramtsstudierenden, die an einer Exkursion nach Italien teilnahmen, zeigt, dass es mit der Methode des Fragestellens gelingt, „zu einem aktiven und individuellen Beobachten des Exkursionsraumes zu animieren“ (Lindau & Renner 2019: 41) und dafür zu sensibilisieren. Die Fragen wurden vor, während und nach der Exkursion erhoben, wobei sie die Auseinandersetzung mit dem Raum verstärken sollten. Die meisten Fragen der Studierenden bezogen sich auf den Raum als Container, während insbesondere 'Raum als Konstruktion' nur sehr wenig vorkam. Auch ermöglicht die Methode, das Vorwissen und die Interessen der Beteiligten abzuschätzen und die Exkursion daraus auszurichten. Den Raum während der Exkursion vor Ort in einem grösseren System darzustellen ist schwieriger als bei Medien (vgl. Lindau & Renner: 2019).

Bangerter (2011) untersuchte eine Exkursion 5. Klässler_innen ins Entlebuch mit Fokus auf Bildung für nachhaltige Entwicklung. Vor (n=16) und nach (n=15) der Exkursion wurden die Schüler_innen befragt. Durch die Exkursion konnte sich z.B. die Anzahl der Schüler_innen, die eine Definition zu sanften Tourismus abgegeben haben von 8 auf 15 erhöhen, wobei in beiden Fällen nicht alle Definitionen wirklich sanften Tourismus beschreiben (Bangerter 2011).

Wilde & Bätz (2006) verglichen den Wissenszuwachs durch einen Besuch im Berliner Naturkundemuseum mit (2 Klassen, n=46) und ohne vorbereitenden Unterricht (2 Klassen, n=51) (Gymnasium, 5. Klasse). Dabei zeigte sich: "Der Museumsbesuch selbst erbrachte für alle Schüler bedeutsame Wissenszuwächse" (S. 77). Die Vorbereitung bestand aus (1) Einzelarbeit (Illustrationen, Texte), (2) Gruppenpuzzle (arbeitsteilige Erarbeitung von Leitfragen, anschliessendes gegenseitiges "lehren" der neuen Informationen). Obwohl die Vortestwerte "sehr nah zusammen" (p. 83) (p=nicht signifikant) lagen – trotz Durchführung des Vortests erst nach der Vorbereitung – erreichten Schüler_innen der Gruppe mit Vorbereitung einen deutlich höheren Lernzuwachs durch den Museumsbesuch als Schüler_innen ohne (p<0.01, d=0.57) (S. 84).

Auswahl von Raumbespielen

Ein früheres Studierendenprojekt setzte sich bereits empirisch allgemein mit der Auswahl von Raumbespielen durch Lehrpersonen auseinander und gibt auch einen Überblick über andere Studien in dem Bereich (Fritz et al. 2018).

Methode

Für das Studierendenprojekt wurde ein kurzer Online-Fragebogen in Questback Unipark eingesetzt. Es wurde von den Studierenden ein quantitativer Ansatz gewählt.

Die Stichprobe wurde durch einen Post im allgemeinen Moodle Kurs RZG/ RZG Didaktik, indem die meisten wenn nicht alle RZG Studierende an der PH FHNW eingeschrieben sind sowie durch die Weiterleitung des Fragebogenlinks an Bekannte der Studierenden des Kurses 2.2 gewonnen. Es handelt sich also um eine Gelegenheitsstichprobe.

Am Anfang stand ein Teil zur Beschreibung der Stichprobe. Dieser enthielt Fragen nach:

- dem Geschlecht
- dem Status (Lehramtsstudierende, Lehrperson mit unterschiedlichen Pensen, ...)
- der Berufserfahrung und
- der Anzahl der bisher mit Klassen besuchten außerschulischen Lernorten

Information und Kriterien für außerschulische Lernorte allgemein

In diesem Teil geht es um die persönliche Vorbereitung der Lehrpersonen. Wie informieren sie sich über außerschulische Lernorte? Welche Kriterien wenden sie für die Auswahl an?

Die erste Frage ist: “Wie informieren Sie sich vor einem Besuch mit der Klasse über den außerschulischen Lernort?” Die Lehrpersonen hatten mehrere Informationsquellen zur Auswahl (gar nicht, eigener Besuch, Webseite des außerschulischen Lernortes, andere Internetseiten (z.B. Tourismuseiten, Reviews) und Artikel (z.B. in Zeitungen), wissenschaftliche Literatur) und konnten andere angeben. Die damit verbundene Hypothese ist: *Die Mehrheit der Lehrpersonen informiert sich, ohne wissenschaftliche Literatur hinzuzuziehen.* In dem Studierendenprojekt des HS 2018 hatte sich gezeigt, dass die Mehrheit (61.5%) der Befragten sich nicht über Forschungsergebnisse in der RZG-/Geographiedidaktik informiert (Billo et al. 2019). Auch bei außerschulischen Lernorten kann davon ausgegangen werden, dass wissenschaftliche Literatur keine Rolle bei der Information spielt.

In der nächsten Frage ging es um: “Nach welchen Kriterien wählen Sie außerschulische Lernorte aus, um sie mit Ihren Schüler_innen zu besuchen?” Die Probanden können ihre Zustimmung zu den Kriterien (Berühmtheit des Lernortes, gute Passung zum Lehrplan 21, guter Zugang mit öffentlichen Verkehr, nah am Schulort, Orte, bei denen ich vorher schon selbst war, Wahl der Schüler_innen, Lerneinheiten (z.B. Arbeitsmaterial, Führungen), die angeboten werden, eigenes Interesse, Interesse der Schüler_innen, Bedeutung für die Zukunft der Schüler_innen, Informationen, die ich zum Lernort finde (z.B. Webseite, Nachrichtenartikel, ...) auf einer 5-stufigen Skala von ‘stimme gar nicht zu’ bis ‘stimme voll zu’ angeben. Sie konnten auch ein anderes Kriterium hinzufügen. Die Kriterien stellten damit eine Mischung aus praktischen Kriterien (z.B. Nähe und damit Zeitaufwand) und didaktischen Gründen (z.B. Zukunftsbedeutung) dar. Die damit verbundenen Hypothesen sind: *Im Durchschnitt ist die Zugänglichkeit (ÖV, Nähe) für die befragten Lehrpersonen das wichtigste Kriterium. Eigenes Interesse ist im Durchschnitt für die Lehrpersonen ein wichtigeres Kriterium als Schülerinteresse. Die Mehrheit bezieht sich nicht auf den Lehrplan.*

Die Lehrpersonen hatten ausserdem ein offenes Kommentarfeld zur Verfügung. Dies ist insbesondere wichtig, da die Studie eine Pilotuntersuchung darstellt, bei der wahrscheinlich aufgrund des Forschungsstandes nicht alle Möglichkeiten in den geschlossenen Items abgebildet werden können.

Eigene Erfahrungen mit Außerschulischen “Dark Tourism” Lernorten

Im nächsten Teil ging es um die persönlichen Erfahrungen der Lehrpersonen mit außerschulischen Lernorten zum Thema “Dark Tourism”.

Die erste Frage war: "Haben Sie schon mal einen "Dark Tourism" Ort besucht? "Dark Tourism" Orte sind Orte, die mit Tod oder Zerstörung assoziiert sind, z.B. Konzentrationslager (z.B. Auschwitz), Orte von Naturkatastrophen (z.B. Bergsturz Goldau), Orte von menschengemachten Katastrophen (z.B. Tschernobyl), Orte von Terroranschlägen (z.B. 9/11 Memorial), Kriegsschauplätze/ Schlachtfelder (z.B. Hiroshima, Morgarten), ... " (ja/ nein). Die damit verbundene Hypothese lautet: *Über 90% der befragten Lehrpersonen waren schon mal an einem Dark Tourism Ort.*

In der nächsten Frage ging es darum: "An welchen "Dark Tourism" Orten waren Sie schon?" Dies war eine offene Frage. Die damit verbundenen Hypothesen waren: *Historische Orte werden häufiger genannt als in Naturkatastrophen begründete Orte.* und *Ausländische Orte werden häufiger genannt als Schweizer Orte.*

Wieder hatten die Lehrpersonen auch ein offenes Kommentarfeld.

"Dark Tourism" im Unterricht

Im letzten Teil ging es um das Thema "Dark Tourism" im Unterricht.

Die erste Frage war: "Raumbeispiele für eine Lektion oder Unterrichtseinheit zum Thema "Dark Tourism" – wie wählen Sie diese aus bzw. wie würden Sie diese auswählen?" Die Lehrpersonen konnten ihre Zustimmung auf einer 5-stufigen Skala von 'stimme gar nicht zu' bis 'stimme voll zu' angeben. Die Kriterien waren Lebensweltbezug der Schüler_innen, Möglichkeit des Besuchs eines ausserschulischen Lernortes (z.B. vertretbare Entfernung/ Kosten, geeignete Öffnungszeiten), Anknüpfung an grösseres Thema (z.B. Raumbeispiele, die beim Thema Holocaust schon vorkamen), Bedeutung (z.B. Anzahl der Touristen), Verfügbarkeit von Bild- und oder Video-Material, Verfügbarkeit von Unterrichtsmaterial, eigene Erfahrungen (ich war da schon einmal/habe bestimmte Beziehung zu dem Ort), Interesse der Schüler_innen, eigenes Interesse, Aktualität, Lehrplanbezug. Wieder konnten die Lehrpersonen ein weiteres Kriterium angeben. Die damit verbundene Hypothese ist *'Anknüpfung an Thema' und eigene Erfahrungen werden im Durchschnitt am wichtigsten für die Auswahl von Dark Tourism Raumbeispielen angesehen.*

Die nächste Frage war "Haben Sie schon einmal einen ausserschulischen Lernort mit einer Klasse besucht, der unter die "Dark Tourism" Kategorie fällt? " Dabei sollten die Lehrpersonen nicht nur ja und nein antworten, sondern bei einer positiven Antwort, sagen, wo sie waren und bei einer negativen Antwort begründen warum nicht. Die damit verbundenen Hypothesen sind *Die Mehrheit der Lehrpersonen hat noch keinen ausserschulischen "Dark Tourism" Lernort besucht. Die meistgenannten Dark Tourism Lernorte sind Goldau und Struthof.* und *Aufwand ist die am häufigsten genannte Begründung, nicht zu so einem Lernort zu gehen.*

Die nächste Frage war "Würden Sie diesen Ort wieder mit einer Schulklasse besuchen?". Hier sollten die Lehrpersonen nicht nur ja oder nein angeben, sondern dies auch begründen. Die damit verbundenen Hypothesen sind: *Wurde bereits ein "Dark Tourism" Lern-Ort besucht, würde die Mehrheit der Lehrpersonen diesen wieder besuchen.* und *Wissenszuwachs für die Schüler_innen und Aufwand sind die am häufigsten genannten Begründungen.*

In der nächsten Frage ging es um die Klassenstufe, die die Lehrpersonen für geeignet halten: "Mit Schüler_innen welcher Altersstufe würden Sie einen "Dark Tourism" ausserschulischen Lernort im Unterricht besuchen? Sie können mehrere Sachen ankreuzen. In den Textfeldern können Sie angeben, falls Sie nur bestimmte Lernorte für sinnvoll erachten (z.B. Konzentrationslager erst in Klasse 9, aber Ort eines Felssturzes schon in Klasse 7)." Dabei gab es die Optionen 'gar nicht,

weil', Primarstufe, Klasse 7, Klasse 8, Klasse 9 und Sek II. Die damit verbundene Hypothese ist: *Die Mehrheit der Lehrpersonen würde mit der 9. Klasse einen Dark Tourism Lernort besuchen.*

Die nächste Frage war: "Welche Ziele verfolgen Sie mit dem Besuch eines außerschulischen "Dark Tourism" Lernortes? (bzw. welche würden Sie verfolgen)". Dieses Item hatte wieder eine 5-stufige Skala der Zustimmung. Die Ziele waren: fachliche und ggf. fachmethodische Lernziele fächerübergreifend erreichen, Aufklärung/ Sensibilität gegenüber bestimmten Orten und Themen, vertieftes Verstehen im Sinne von der Bedeutung von damals und heute, Ernsthaftigkeit des Themas aufzeigen/ emotionale Auseinandersetzung, Verhalten an "Dark Tourism" Orten lernen, Erinnerung schaffen, die die SuS nie mehr vergessen werden, Konzeptwechsel (Conceptual Change) anregen / Beliefs verändern, Realitäts-/ Lebensweltbezug verdeutlichen, Abwechslung/ Motivation/ Interesse erhöhen, Prävention, und etwas anderes und zwar. Somit gab es eine Mischung aus Gründen, die bei bisherigen Studien gezeigt wurden (z.B. Cisneros 2008, Isaac und Çakmak 2013, Harries 2016) und didaktischen und erfahrungsbasierten Überlegungen. Die damit verbundene Hypothese ist *'Vertieftes Verstehen' und 'Abwechslung/ Motivation/ Interesse' werden im Durchschnitt von den Lehrpersonen am meisten verfolgt.*

Die letzte Frage war bewusst offen gestaltet: "Welche Ratschläge würden Sie Anfänger-Lehrpersonen für die Einbindung von "Dark Tourism" außerschulischen Lernorten geben? (z.B. Chancen, Probleme, Umgang mit Eltern, Umgang mit Schüler_innen mit persönlicher Betroffenheit, Vor- und Nachbereitung im Unterricht ...)" Die damit verbundenen Hypothesen sind: *Die Mehrheit der Lehrpersonen gibt mind. 1 Ratschlag zur Vor- und Nachbereitung im Unterricht.* und *Die Mehrheit der Lehrpersonen nennt mind. 1 Problem oder Herausforderung.*

Wieder gab es ausserdem ein offenes Kommentarfeld.

Datenaufbereitung

Probanden ohne Zustimmung zur wissenschaftlichen Auswertung und Tester wurden ausgeschlossen. Dazu zählen alle, die vor dem Freischalten der Endversion teilgenommen haben. Ebenfalls ausgeschlossen wurde eine Person die bei Geschlecht - anderes einen Namen angegeben hat. Die Studierenden bekamen die Daten als SPSS Datei sowie als Excel-Datei zur Verfügung gestellt.

Auswertung

Beschreibung der Stichprobe

Der Fragebogen wurde von 27 Personen ausgefüllt. Davon sind 13 Personen, also fast die Hälfte, männlich und 14 Personen weiblich.

Beschäftigung

Über die Hälfte (16 Personen) ist momentan in der Ausbildung zur Lehrperson Sek 1. Das momentane Unterrichtpensum beträgt bei 10 Personen zwischen 30% und 80%. Jeweils fünf Personen arbeiten mehr als 80%, beziehungsweise weniger als 30%. Es nahm keine Person teil, die als Lehrperson Sek 1 ausgebildet und momentan nicht berufstätig ist. Eine Person arbeitet momentan achtzig Prozent als Lehrperson in der Sekundarstufe 2.

Berufserfahrung

Eine Person hat noch gar nicht unterrichtet. Vier Personen haben weniger als ein Jahr Berufserfahrung. 13 Personen weisen eine Berufserfahrung zwischen zwei bis vier Jahren auf. Neun Personen unterrichten schon länger als fünf Jahre.

Anzahl besuchte außerschulische Lernorte

Die Lehrpersonen wurden gefragt, wie viele außerschulische Lernorte haben Sie schon mit Klassen besucht haben. Drei Personen haben noch keinen außerschulischen Lernort mit ihrer Klasse besucht. Sieben Personen haben bereits einen außerschulischen Lernort mit ihrer Klasse besucht. Acht Personen besuchten zwei bis drei außerschulische Lernorte und bei neun Personen sind es über drei außerschulische Lernorte, die sie mit ihrer Klasse besucht haben.

Wie informieren Sie sich vor einem Besuch mit der Klasse über den außerschulischen Lernort?

Bei dieser Frage konnte mehr als eine Antwortmöglichkeit angekreuzt werden. Alle Teilnehmer_innen haben mindestens 1 Option ausgewählt. 25 Teilnehmer_innen geben an, den außerschulischen Lernort vor dem Besuch mit der Klasse selbst anzuschauen. Ebenfalls führen 26 der Befragten vorab eine Internetrecherche durch, wobei diese bei nur 11 Probanden über den Besuch der offiziellen Seite des Lernorts hinausgeht. 12 Personen ziehen zusätzliche Fachliteratur bei. Weitere Mittel zur Vorbereitung ("anderes") sind der Austausch mit Kolleg_innen (5), eine Kontaktperson (1) und das eigenständige Erstellen von Unterrichtsmaterialien ("z.B. ein Rallye mit den ÖV in Gruppen", (1)) (Abb. 1).

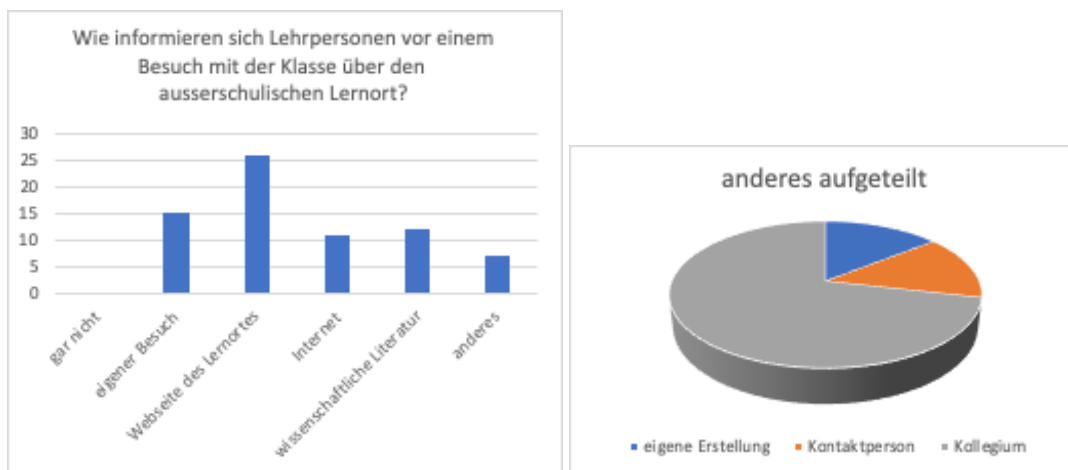


Abb. 1: Information vor dem Besuch von außerschulischen Lernorten

Die Hypothese, dass sich die Mehrheit der Lehrpersonen ohne Bezug von wissenschaftlicher Literatur informieren, konnte mit 12 von 27 Teilnehmer_innen knapp nicht verworfen werden. Allerdings muss hier die erwähnt werden, dass es sich um eine kleine Stichprobe handelt.

Nach welchen Kriterien wählen Sie außerschulische Lernorte aus, um sie mit Ihren Schüler_innen zu besuchen?

Die Kriterien spielen eine unterschiedliche Rolle für die Teilnehmer_innen (Abb. 2). Unter "anderes" wurde "Passung zu Unterrichtsthema oder SuS-Interesse", "Tagesaktualität", "Verdeutlicht der Lernort die theoretisch erarbeiteten Erkenntnisse der SuS" und "wie passt der Besuch zu laufenden Themen" genannt (je 1x).

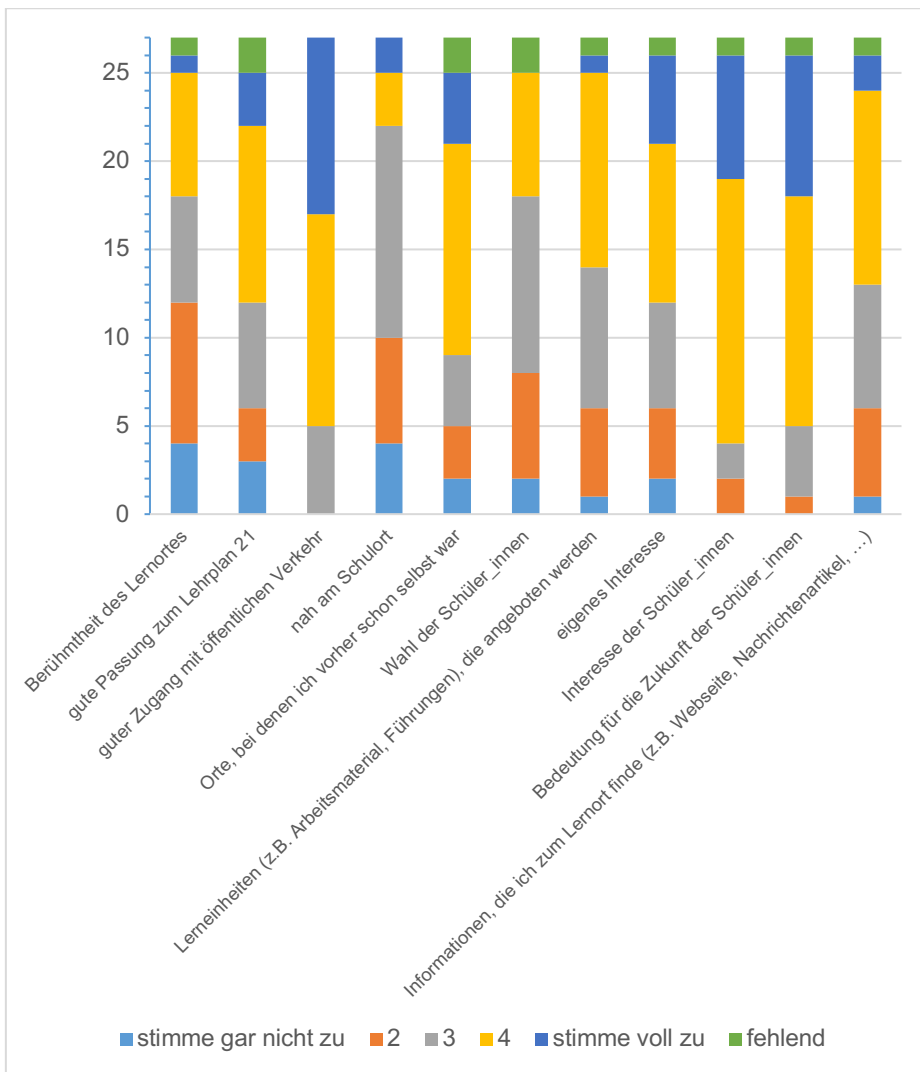


Abb. 2: Zustimmung zu den Kriterien zur Auswahl der Raumbeispiele (n=27)

Für die Frage nach den Kriterien, welche für die Wahl eines ausserschulischen Lernortes relevant sind, wurden drei Hypothesen aufgestellt, welche anschliessend untersucht werden.

Hypothese: Im Durchschnitt ist die Zugänglichkeit (ÖV, Nähe) für die befragten Lehrpersonen das wichtigste Kriterium.

Kriterien für die Auswahl eines ausserschulischen Lernortes

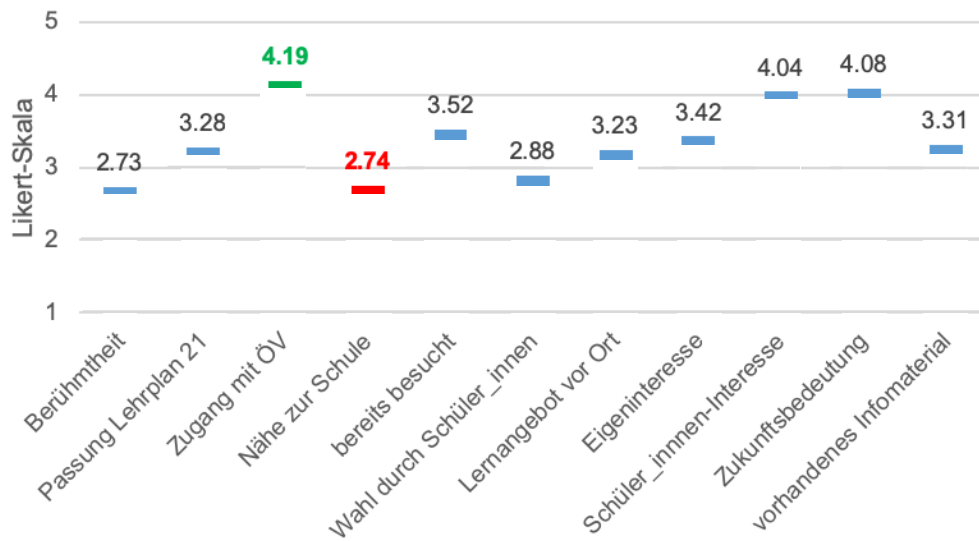


Abb. 3: Durchschnittliche Bedeutung der Kriterien für die Auswahl eines ausserschulischen Lernortes (Skala von 1 - stimme gar nicht zu bis 5 - stimme voll zu)

Die Datenauswertung zeigt (Abb. 3, 4), dass der Zugang mit dem öffentlichen Verkehrsmittel im Durchschnitt (4.19) das wichtigste Kriterium für die befragten Lehrpersonen ist. 10 Lehrpersonen (37.0%) stimmten diesem Kriterium «voll» zu und 12 Lehrpersonen (44.4%) «eher» zu. Die Nähe zur Schule spielt hingegen eine sehr geringe Rolle. Mit einem Durchschnittswert von 2.74 rangiert das Kriterium «Nähe zur Schule» auf dem zweitletzten Platz aller Kriterien. Berücksichtigt man auch das Kriterium «Nähe zur Schule», ergibt sich ein anderes Bild. Lediglich 5 Lehrpersonen (18.5%) geben bei diesem Kriterium «stimme voll zu» oder «stimme eher zu» an. 12 Lehrpersonen (44.4%) geben «teil-teils» an, während 10 Lehrpersonen (37.0%) bei diesem Kriterium «stimme eher nicht zu» oder «stimme gar nicht zu» angeben.

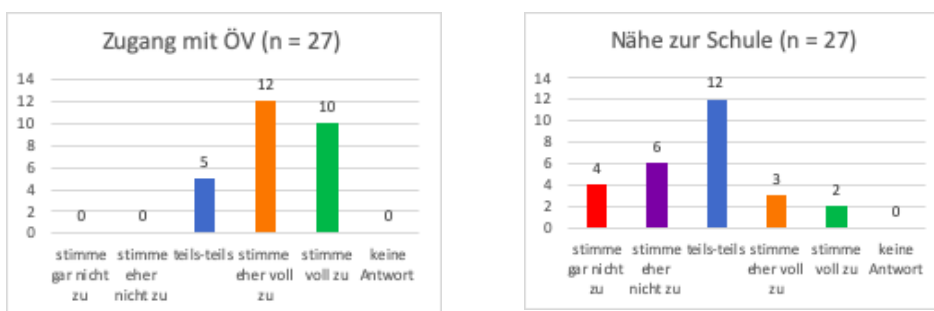


Abb. 4: Häufigkeiten der Antworten zur Bedeutsamkeit der Kriterien ÖV und Nähe bei der Wahl von ausserschulischen Lernorten

Werden beide Kriterien, «Zugänglichkeit mit dem öffentlichen Verkehrsmittel» und «Nähe zur Schule», betrachtet, kann die aufgestellte Hypothese somit nicht bestätigt werden.

Hypothese: Eigenes Interesse ist im Durchschnitt für die Lehrpersonen ein wichtigeres Kriterium als Schülerinteresse.

Die Auswertung der Daten ergibt (Abb. 5), dass das Schüler_innen-Interesse im Durchschnitt ein wichtigeres Kriterium bei der Wahl eines außerschulischen Lernortes ist als das Eigeninteresse der Lehrperson.

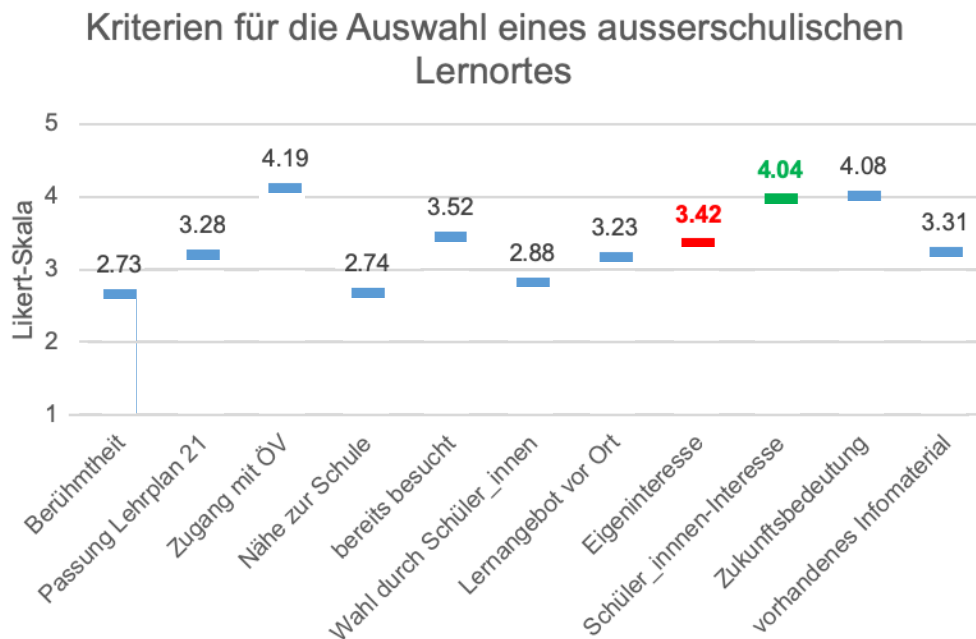


Abb. 5: Durchschnittliche Bedeutung der Kriterien für die Auswahl eines außerschulischen Lernortes (Skala von 1 - stimme gar nicht zu bis 5 - stimme voll zu)

22 der befragten Lehrpersonen (81.5%) stimmten dem Kriterium «Schüler_innen-Interesse» «eher» oder «voll» zu. Beim Eigeninteresse sind dies lediglich 14 Lehrpersonen (51.8%). Vergleicht man die Durchschnittswerte von «Eigeninteresse» (3.42) und «Schüler_innen-Interesse» (4.04) kann die aufgestellte Hypothese glücklicherweise nicht bestätigt werden.

Hypothese: Die Mehrheit bezieht sich nicht auf den Lehrplan.

Die Mehrheit der befragten Lehrpersonen (n=27) berücksichtigt bei der Wahl eines außerschulischen Lernortes den Lehrplan 21 (Abb. 6). 13 Lehrpersonen (48.1%) stimmen diesem Kriterium «eher» oder «voll» zu. Lediglich 6 Lehrpersonen (22.2%) berücksichtigen den Lehrplan 21 «eher nicht» oder «gar nicht». Die Hypothese, dass sich die Mehrheit der Lehrpersonen nicht am Lehrplan 21 orientieren, kann nicht bestätigt werden.

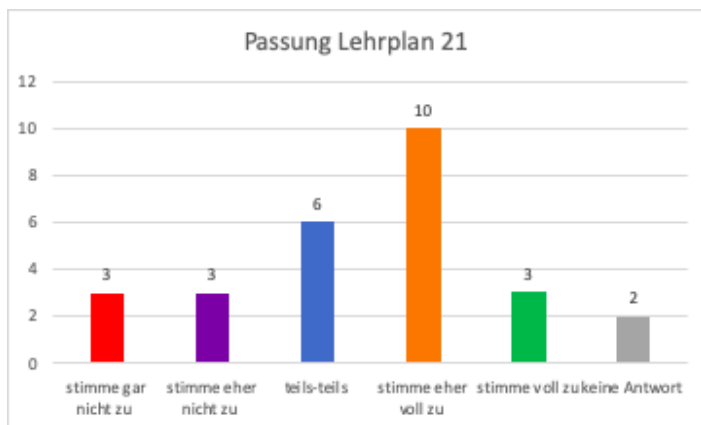


Abb. 6: Häufigkeit der Antworten zum Kriterium Lehrplanpassung bei der Auswahl eines außerschulischen Lernortes (im Fragebogen waren nur die äusseren Punkte der Skala in Worten benannt)

An welchen „Dark Tourism“ Orten waren Sie schon?

24 der 27 befragten Lehrpersonen haben angegeben, bereits selber einen „Dark Tourism“ Ort besucht zu haben. Dies entspricht mit 88,9% der Mehrheit der Befragten. Die Hypothese, dass über 90% der befragten Lehrpersonen bereits an einem „Dark Tourism“ Ort waren, konnte daher knapp nicht bestätigt werden.

Die Auswertung der Daten hat ergeben, dass die befragten Lehrpersonen (n=24) insgesamt 56 «Dark Tourism» Nennungen vermerkten, die bereits von ihnen besucht wurden. Für die vorliegende Auswertung wurden alle Nennungen als Grundgesamtheit gewählt (n=56). Unter den genannten Orten, befanden sich auch Mehrfachnennungen, wie z.B. das Bergsturzgebiet Arth Goldau (n=5) oder das Konzentrationslager Struthof (n=10).

Bezüglich der Verortung der genannten «Dark Tourism» Orte kann festgehalten werden, dass die Mehrheit der Befragten ausländische Beispiele aufzählten. Von den 56 Nennungen konnten 43 dem Ausland zugeordnet werden. 8 der «Dark Tourism» Nennungen befinden sich in der Schweiz. Zu den Nennungen, die sich in der Schweiz verorten liessen, zählten das Chemieareal Sandoz, das Bergsturzgebiet Goldau, Sempach sowie Moorgarten. 9 Orte wurden unabhängig bezüglich des genauen Ortes genannt (z.B. Schlachtfeld, Konzentrationslager) und konnten daher nicht genauer lokalisiert werden. Diese Beispiele wurden daher bei der Auswertung nicht berücksichtigt. Die Hypothese, dass ausländische «Dark Tourism» Orte häufiger genannt werden als Schweizer Orte, wurde anhand der Auswertung bestätigt. Untenstehend wird eine Liste aufgeführt, welche die genannten Orte bezüglich ihrer Verortung aufzeigt.

Unklar bezüglich des Ortes

- Konzentrationslager (n=3)
- Schlachtfeld (n=2)
- *Bergsturzgebiet (n=2)
- Kriegsschauplätze
- Holocaust-Gedenkstätte
- Memorials
- Burgen
- Schlösser
- Forts

Schweizer Orte

- *(Bergsturzgebiet) Goldau (n=5)
- Chemieareal Sandoz
- Sempach
- Moorgarten

Ausländische Orte

- KZ Stutthof (n=10)
- KZ Dachau (n=6)
- Holocaust-Mahnmal Berlin (n=3)
- Theresienstadt (n=2)
- KZ Auschwitz
- Kolosseum
- Normandie
- Verdun
- Arnheim
- Marignano
- KZ Buchenwald
- 9/11 Memorial
- Eiserne Hand
- KZ Sachsenhausen
- Grenze Riechen Deutschland
- Berlin Denkmal für Homosexuelle
- Hartmannsweilerkopf Elsass
- Wissensergebnis Gedenkstätte
- KZ Bergen Belsen
- Festungsanlagen des 2. Weltkrieges am Rhein
- Soldaten Memorial in Mostar
- Tunnelhope in Sarajevo
- Titopark in Sarajevo

«Dark Tourism» Orte, die sich in Naturkatastrophen begründen liessen wurden kaum genannt. Nur 7 der 56 genannten Orte bezogen sich darauf (in der obenstehenden Liste mit * markiert), wobei erwähnt werden muss, dass es sich bei den Nennungen lediglich um Bergsturzgebiete (oder etwas spezifischer, um das Bergsturzgebiet Arth Goldau) handelte. 87.5 % der Nennungen aus der Grundgesamtheit (n=56), besaßen einen historischen Schwerpunkt (z.B. Konzentrationslager, Memorials, Gedenkstätten etc.). Die Hypothese «Historische Orte werden häufiger genannt als in Naturkatastrophen begründete Orte» konnte somit bestätigt werden. Oben werden zusätzlich alle genannten Orte aufgelistet.

Raumbeispiel für eine Lektion oder Unterrichtseinheit zum Thema “Dark Tourism” - Wie wählen Sie diese aus bzw. würde Sie diese auswählen?

Hypothese: Anknüpfung an ein grösseres Thema und die eigene Erfahrung (da war ich schon mal) werden im Durchschnitt als am wichtigsten angesehen.”

Um diese These zu überprüfen, wurde von jedem Kriterium die durchschnittliche Bewertung berechnet. Das Ergebnis wird in dem Diagramm sichtbar (Abb. 7). Unter "anderes" wurde kein weiteres Kriterium spezifiziert.

Es gibt kein Kriterium, das eindeutig hervorsteicht. Das Kriterium “Anknüpfung an grösseres Thema” ist zwar das durchschnittlich am höchsten bewertete (M=4.32), die eigene Erfahrung wird mit M=3.2 aber als weniger wichtig angesehen. Daher muss die Hypothese falsifiziert werden.

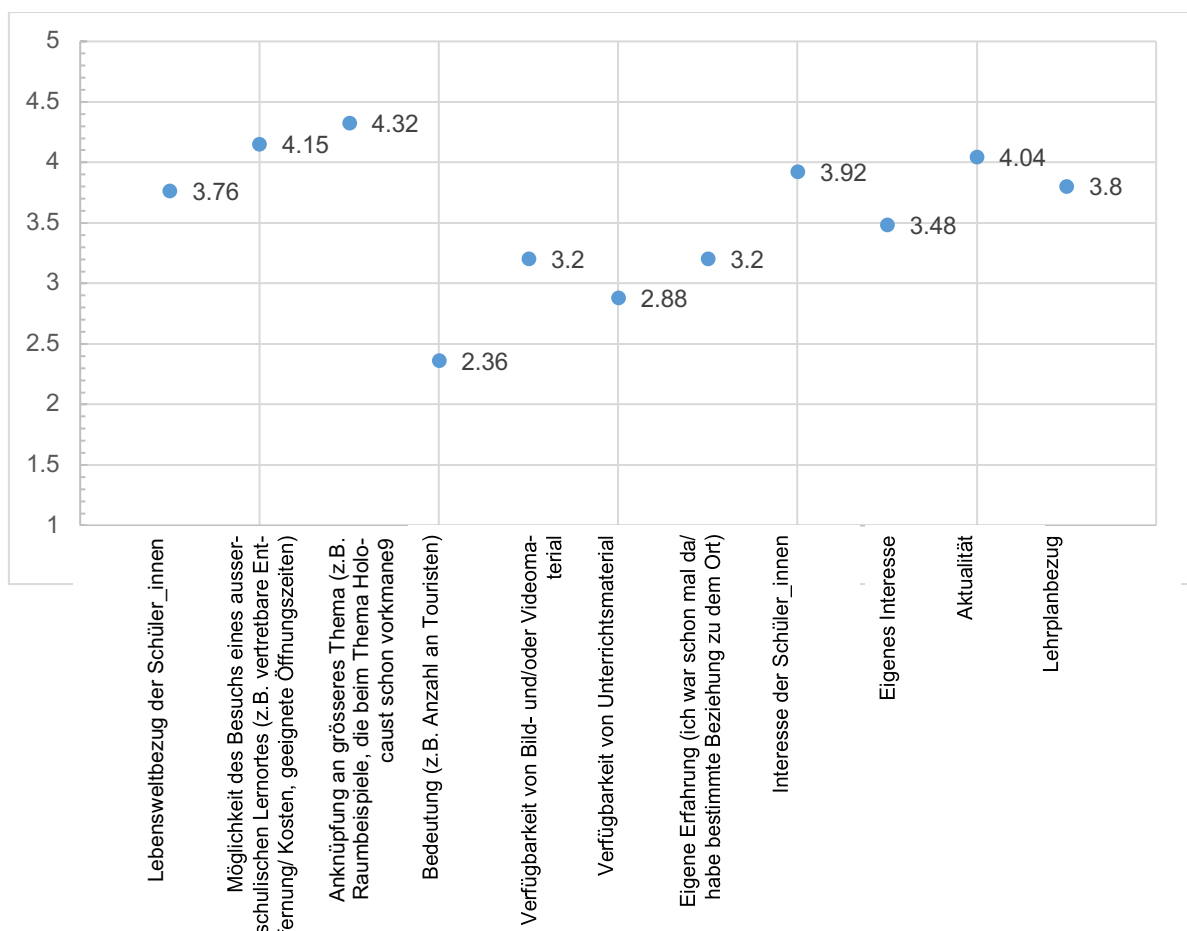


Abb. 7: Durchschnittliche Bewertung der Kriterien der Auswahl von Raumbeispielen (von 1 - stimme gar nicht zu bis 5 - stimme voll zu)

Haben Sie schon einmal einen außerschulischen Lernort mit einer Klasse besucht, der unter die "Dark Tourism" Kategorie fällt?

13 Teilnehmer_innen (48.1%) haben schon mal einen außerschulischen "Dark Tourism" Lernort mit einer Klasse besucht, 14 Teilnehmer_innen (51.9%) noch nicht. Damit konnte die Hypothese: *Die Mehrheit der Lehrpersonen hat noch keinen außerschulischen "Dark Tourism" Lernort besucht.*

nicht verworfen werden.

Von den 13 Teilnehmer_innen, die bisher schon mit einer Klasse an einem Dark Tourism Lernort waren, hat 1 Person "Bergsturz Goldau" genannt, 1 Person das Konzentrationslager Theresienstadt, 1 Person den "Judenfriedhof in Sarejevo (siehe vorherige Fragen)", 1 Person "Festungen am Rhein aus dem 2. Weltkrieg", 1 Person "Die oben genannten", 2 Personen das (Konzentrationslager) Dachau und 6 Personen das (Konzentrationslager) (Natzweiler) Struthof.

Damit ist zwar Struthof der meistgenannte Lernort, aber Goldau zählt nicht dazu. Somit muss die Hypothese

Die meistgenannten Dark Tourism Lernorte sind Goldau und Struthof.

verworfen werden.

Bei den 14 Teilnehmer_innen, die noch nicht mit einer Klasse an so einem Lernort waren gaben nur 11 eine Begründung an. Die meisten Antworten (10) beziehen sich darauf, dass es noch keine Gelegenheit dazu gab, allgemein oder spezifisch z.B. weil RZG oder das Thema noch nicht unterrichtet wurden oder diejenige nur Praktikant war. Ein_e Teilnehmer_in sagt das die "SuS zu jung/Losten [sic!] zu hoch" sind. Die Hypothese

Aufwand ist die am häufigsten genannte Begründung, nicht zu so einem Lernort zu gehen.

muss damit verworfen werden.

Würden Sie diesen Ort wieder mit einer Schulklasse besuchen?

Es kann davon ausgegangen werden, dass Lehrpersonen einen ehemals besuchten Ort wieder als Expeditionsziel auswählen. In der Untersuchung wurde zuerst überprüft, wie viele Lehrpersonen tatsächlich einen erneuten Besuch in Erwägung ziehen. Zudem wurde nach dem Grund gefragt, weshalb sich der Ort für einen weiteren Besuch lohnt. Die Auswertungen ergaben folgende Resultate:

Von den 27 Befragten würden 16 (59.3%) den außerschulischen Lernort erneut besuchen. Von den 2 Befragten, die nicht mehr gehen würden, gab nur eine Person einen Grund an. Der ausgewählte Ort entsprach nicht ihren inhaltlichen Erwartungen ("Das Arbeitslager Struthof nicht im engeren Sinne zur Vernichtung der Juden diente, sondern primär politische Gegner des Regimes interniert waren. Exemplarisch für den Holocaust würde ich das KZ Dachau besuchen").

Damit kann die Hypothese

Wurde bereits ein "Dark Tourism" Lern-Ort besucht, würde die Mehrheit der Lehrpersonen diesen wieder besuchen.

nicht verworfen werden.

Von den 16 Befragten, die den Ort wieder besuchen würden, gaben 13 Personen Gründe an. Diese lassen sich vor allem in drei Gruppen gliedern, wie aus der Tabelle (Abb. 8) zu erkennen ist.

Greifbarkeit/ Verständlichkeit/ Eindrücklichkeit	Emotionale Auseinandersetzung	Anderes
"...es für die SuS realitätsferne UE greifbar und verständlich werden lässt: erst bei KONfrontation mit diesem Dark Tourism Ort wird den SuS das gesamte Ausmass des Holocaust klar"	"sich die SuS emotional mit dem Thema verbinden konnten"	"Historisch relevant"
"das Thema Holocaust wesentlich greifbarer und verständlicher wird."	"und auch nein, es kommt auf die Klasse an, nicht alle SuS vertragen solche Orte, ggf. hat man auch SuS, deren Eltern verfolgt/im Krieg / ... waren. Trotzdem finde ich es wichtig, den SuS nicht nur alles im Schulbuch, sondern in der nackten Wahrheit zu ze"	"Eignet sich gut für einen Wandertag"
"es eindrücklich zu sehen, wie nahe der Schweiz die Nazi-Gräuel"		
"gute Führung auf Deutsch, eindrückliche und gut erhaltene Anlagen"		
"hat nachhaltigen Eindruck für die Situation und Stimmung im 2. Weltkrieg gemacht"		
"ich es wichtig finde, sich mit diesen Orten zu konfrontieren, da diese starke Emotionen auslösen und daher den Sachverhalt begreiflich machen."		
"Sehr eindrücklich und die Judenfrage (Holocaust) ist noch immer ein Gespenst (jenste Filme)"		
"Lehrreich, eindrücklich, hohes Interesse"		
"sich die SuS so ein Bild des Schreckens machen können, den das NS-Regime zu verantworten hat"		

Abb. 8: Gründe für den erneuten Besuch eines Dark Tourism Lernortes

Die Tabelle zeigt, dass Lehrpersonen einen ausserschulischen Lernort vor allem darum wieder besuchen, weil er den Schüler_innen das Thema näher bringt. Zudem spielt die emotionale Auseinandersetzung mit dem Thema eine wichtige Rolle. Die Hypothese *Wissenszuwachs für die Schüler_innen und Aufwand sind die am häufigsten genannten Begründungen.*

muss damit verworfen werden. Zwar konnte gezeigt werden, dass der Wissenszuwachs und die damit einsetzende Greifbarkeit des Themas der Hauptgrund für einen erneuten Besuch darstellt. Jedoch steht der Aufwand kaum im Vordergrund der Überlegungen bei der Planung.

Abschliessend kann festgehalten werden, dass eine Mehrheit der Befragten den Ort wieder besuchen würden. Es sind allerdings nicht so viele, wie erwartet. Gründe dafür könnten sein, dass Lehrpersonen kein Thema behandeln, mit dem sie den Besuch eines ausserschulischen Lernorts verbinden könnten, oder dass sie einen Dark Tourism Ort den Schüler_innen nicht zumuten möchten. Dies lässt sich aber nicht aus den Daten ablesen.

Mit Schüler_innen welcher Altersstufe würden Sie einen "Dark Tourism" ausserschulischen Lernort im Unterricht besuchen?

Alle Teilnehmer_innen haben mind. eine Altersstufe ausgewählt. Mehrfach-Nennungen waren möglich.

Die Häufigkeiten lassen sich in Abb. 9 sehen:

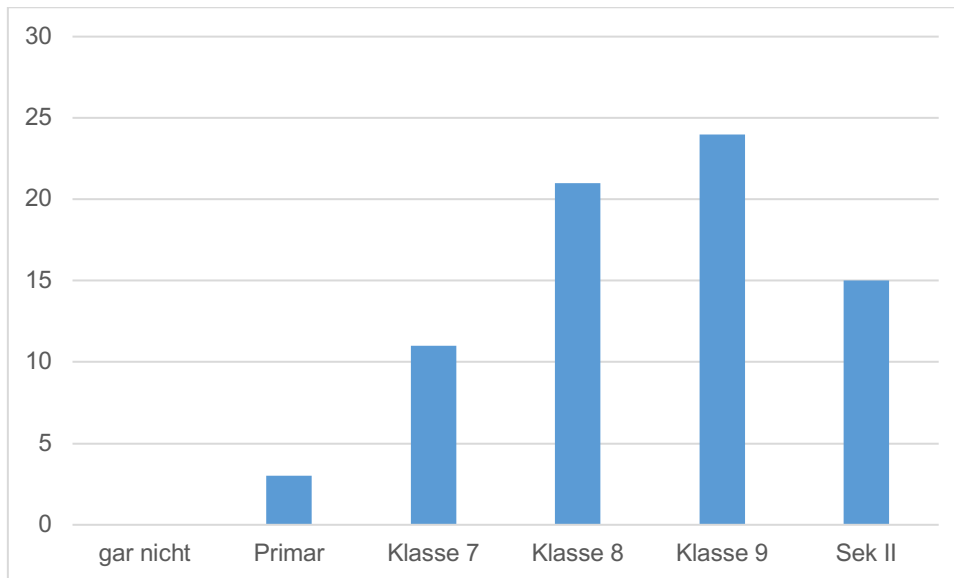


Abb. 9: Häufigkeiten der Antworten Besuch eines außerschulischen Dark Tourism Lernorts mit unterschiedlichen Klassenstufen (n=27, Mehrfachnennungen möglich)

Damit kann die Hypothese

Die Mehrheit der Lehrpersonen würde mit der 9. Klasse einen Dark Tourism Lernort besuchen. nicht verworfen werden.

In den Erklärungsfeldern wurde eine Antwort bei allen Stufen vermerkt "nur altersgerechte Orte" (je 1x). Eine weitere Person vermerkte für die Primar: "gilt für alle folgenden Stufen: Es ist immer eine Frage der Bearbeitung". Die Antwort "themenbezogen" wurde bei der 7., 8., 9. Klasse und Sek II genannt (je 1x). "Orte, an denen sich Naturereignisse abgespielt haben, weil die dazu führenden Prozesse und Folgen besser aufzeigbar und begreifbar sind" wurde für Klasse 7, 8 und 9 genannt (je 1x).

Für die Klasse 7 wurde "Felssturz" (1x), "Orte von Naturkatastrophen. Nichts Menschengemachtes" (1x) und "Sobald sich ein Lernort für die gerade zu behandelnden Thematiken des Unterrichts eignet, sollte er besucht werden" (1x) genannt.

Auch für die 8. Klasse wurde "Bergsturzgebiet" (1x) genannt, daneben "Jeglichen Ort, aber gut vorbereitet!!!".

Für die Klasse 9 wurde genannt "Infolge des Verständnisses und LP218". Mehrere nannten ausserdem Konzentrationslager (teilweise mit weiteren Ausführungen z.B. "erst in diesem Schuljahr weil es davor noch keinen Sinn macht) (5x).

Für die Sek II wurden "Konzentrationslager etc. und auf freiwilliger Basis, weil nicht alle mit der damit verbundenen Geschichte umgehen können" und "Konzentrationslager" genannt.

Welche Ziele verfolgen Sie mit dem Besuch eines außerschulischen "Dark Tourism" Lernortes? (bzw. welche würden Sie verfolgen)

Für die Frage nach den Zielen eines Besuchs eines außerschulischen "Dark Tourism" Lernortes wurde die folgende Hypothese aufgestellt: "‘Vertieftes Verstehen’ und ‘Abwechslung/ Motivation/ Interesse’ werden im Durchschnitt von den Lehrpersonen am meisten verfolgt." Es wurde also

angenommen, dass die Ziele "Vertieftes Verstehen" und "Abwechslung/Motivation/ Interesse" die beliebtesten Auswahlkriterien darstellen.

Die Datenauswertung ergab, dass im Durchschnitt das Ziel "Aufklärung/Sensibilisierung gegenüber bestimmten Orten und Themen" von Lehrpersonen ganz knapp vor "Ernsthaftigkeit des Themas aufzeigen/emotionale Auseinandersetzung" am meisten verfolgt wird. Am wenigsten verfolgt werden die Ziele "Prävention" und "fachliche und ggf. fachmethodische Lernziele fächerübergreifend erreichen" (Abb. 10). Eine Person hat unter dem Ziel "Etwas anderes, und zwar" folgenden Kommentar hinterlassen: "Bei meiner Wahl steht nicht primär der Dark Tourism im Fokus, sondern die Eignung des Lernortes für den Unterricht. Da es sich bei den KZ's der Shoa oft um millionenfache Friedhöfe handelt, wird man automatisch zum Dark Tourist."

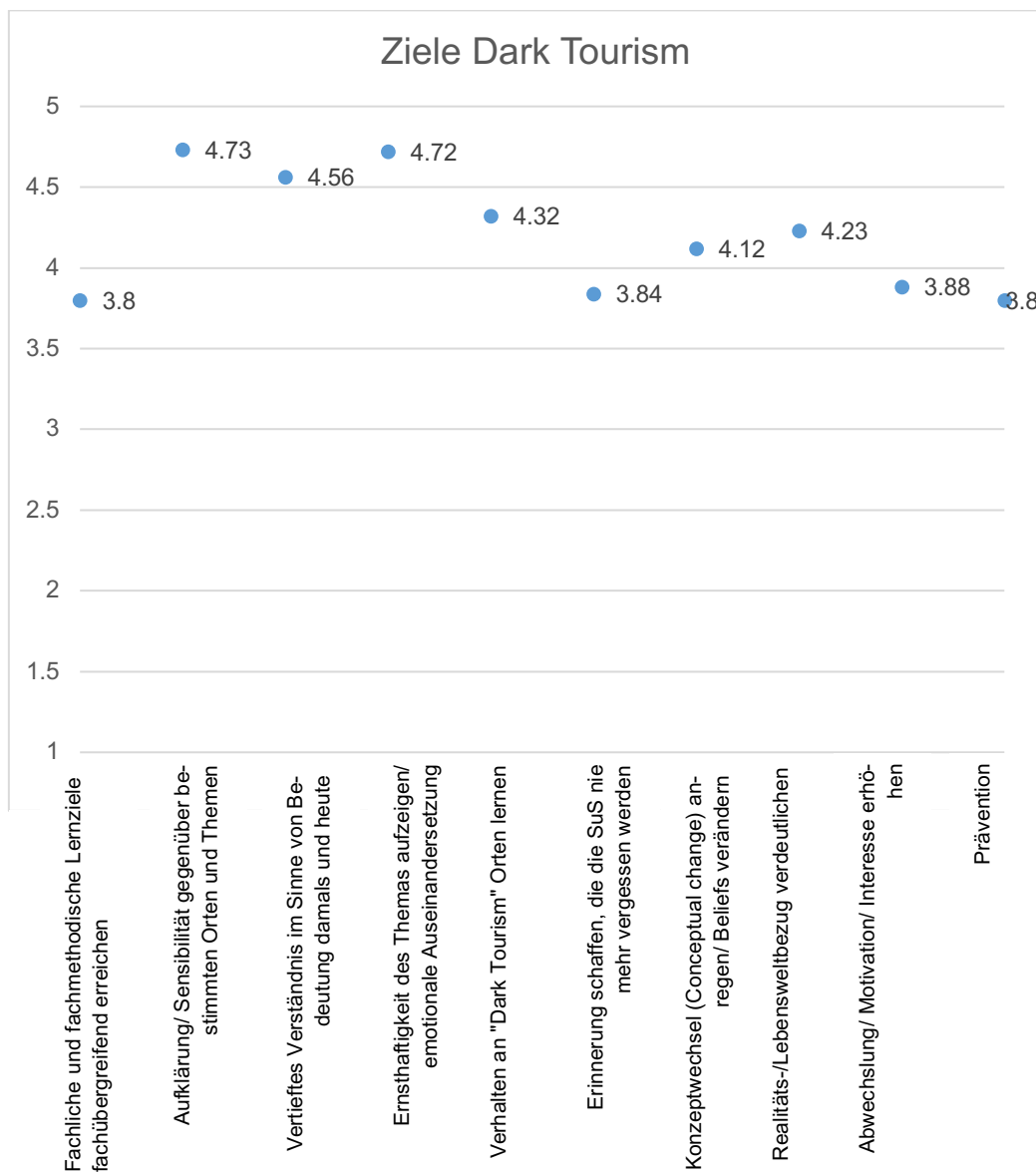


Abb.10: Durchschnittliche Bewertung der Ziele des Besuches von Dark Tourism außerschulischen Lernorten (von 1 - stimme gar nicht zu bis 5 - stimme voll zu)

Diese beiden Ergebnisse widerlegen die These "‘Vertieftes Verstehen’ und ‘Abwechslung/ Motivation/ Interesse’ werden im Durchschnitt von den Lehrpersonen am meisten verfolgt." Das am meisten verfolgte Ziel von Lehrpersonen ist die Sensibilisierung gegenüber bestimmten Orten

und Themen, dicht gefolgt von der Ernsthaftigkeit eines Themas aufzuzeigen und sich damit emotional auseinanderzusetzen.

Welche Ratschläge würden Sie Anfänger-Lehrpersonen für die Einbindung von "Dark Tourism" außerschulischen Lernorten geben? (z.B. Chancen, Probleme, Umgang mit Eltern, Umgang mit Schüler_innen mit persönlicher Betroffenheit, Vor- und Nachbereitung im Unterricht ...)

Die Testgruppe besteht aus 27 Lehrpersonen, 13 von diesen 27 Lehrpersonen haben sich dagegen entschieden auf diese Frage einzugehen. 1 Person hat geschrieben "Hätte gerne selber noch Ratschläge." Die Hypothesen lauteten:

Die Mehrheit der Lehrpersonen gibt mind. 1 Ratschlag zur Vor- und Nachbereitung im Unterricht. Die Mehrheit der Lehrpersonen nennt mind. 1 Problem oder Herausforderung.

Neun von den 13 Lehrpersonen die Antworten abgegeben haben, sind sich einig, dass eine gute Vorbereitung stattfinden soll um die SuS auf das Thema zu sensibilisieren. Eine LP sagte, dass die Lehrperson sich unbedingt mit dem Ort vorher auseinandersetzen soll bzw. besuchen soll und nicht nur online Vorbereitung betreiben soll. Generell beziehen sich die Antworten auf dem was vor einem Besuch geschehen soll und nicht danach. Vereinzelt gibt es Ratschläge für während des Besuchs wie z.B. dass die SuS nicht gezwungen werden sollen sich etwas anzusehen. Die Antworten sind wie folgt ausgefallen (Abb. 11):

Vorbereitung:

- „Briefe an Eltern, Verhaltensregeln. Behandeln des Themas. Einschliessen ins Unterrichtsthema“
- „Sicher genügend Vorbereiten im Unterricht, Umgang mit dem Thema besprechen“
- „gutes Durchdenken der Ziele und Methoden; nur, wenn Sinn und Bedeutung für ALLE Beteiligten transparent und nachvollziehbar sind, macht es meines Erachtens Sinn, einen solchen Ort zu besuchen.“
- SuS gut vorbereiten, niemals unvorbereitet gehen. Nie ohne eigenen vorherigen Besuch, bzw. nur online Vorbereitung. SuS in Vorfeld und bei Besuch aktivieren. Einen vorbereiteten Arbeitsauftrag erteilen.“

Vor- Während und Nachbereitung:

- „Verhalten besprechen. Gute Vorarbeit. Gute Nachbereitung. Sinnvoller Auftrag an Ort und Stelle“
- „gute Vor- und Nachbereitung in Zusammenhang mit aktuellen Vorkommnissen/Themen stellen kein Zwang, etwas anzuschauen“
- SuS sollten nicht gezwungen werden, etwas anzusehen (z.B. Gaskammern), wenn sie sich dazu nicht in der Lage Fühlen. Gut vorbereiten: Was machen die SuS an diesem Ort?“
- „Ich würde den SuS unbedingt freistellen, nicht alle Orte besuchen zu müssen- gerade wegen der persönlichen Betroffenheit. Die LP muss die SuS auf den möglichen Bildern, die man am besuchten Ort vorfinden kann, vorbereiten und auch im Nachhinein sol...“

Währenddessen:

- „SuS reagieren z.B. beim Besuch von KZ Struthof vollkommen unterschiedlich. Einige blocken ab, einige weinen, manche können nicht mit in die Baracken... etc. Wichtigste ist es den SuS ihren Raum zur Emotionalen Verarbeitung zu lassen (auch ins lächerliche ziehen)“
- „Versucht einheimische Führer zu rekrutieren, welche in eurer Sprache darüber erzählen kann!“

Vor- und Nachbereitung:

- „Vertiefte Vor- und Nachbereitung. SuS darauf vorbereiten, was sie sehen werden- Einverständniserklärung der Eltern einholen-mit persönlich betroffenen SuS vorab sprechen, bevor die Klasse erfährt, dass ein solcher Ort ev. besucht wird.“

Weitere:

- „Immer situativ entschieden“
- "einen vorbereiteten Arbeitsauftrag erteilen"

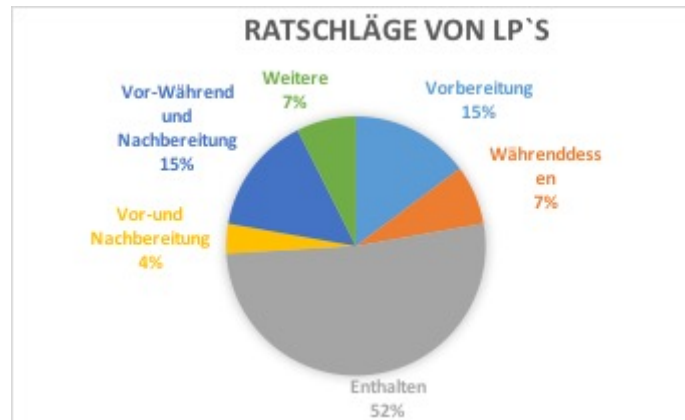


Abb. 11: Ratschläge von LP, klassifiziert (n=27)

Die Hypothese, dass die Mehrheit der Lehrpersonen mindestens 1 Ratschlag zur Vor- und Nachbereitung im Unterricht geben, kann man anhand von den Daten verwerfen, da 52% der LP sich enthalten haben und keine Ratschläge gegeben haben.

Die zweite Hypothese lautet „Die Mehrheit der Lehrpersonen nennt mindestens 1 Problem oder Herausforderung“. Hier wurde betont, dass die SuS ganz unterschiedlich auf die Situation reagieren und es auch ins lächerliche ziehen um es emotional verarbeiten zu können. Es gibt immer Herausforderungen die sich mit einem Besuch in einem KZ Lager oder ein Dark Tourism Ort verbunden sind. Die folgenden Ergebnisse sind bei der Umfrage ermittelt worden (Abb. 12):

Probleme und Herausforderungen:

- „Vertiefte Vor- und Nachbereitung. SuS darauf vorbereiten, was sie sehen werden- Einverständniserklärung der Eltern einholen-mit persönlich betroffenen SuS vorab sprechen, bevor die Klasse erfährt, dass ein solcher Ort ev. besucht wird.“
- „SuS reagieren z.B. beim Besuch von KZ Struthof vollkommen unterschiedlich. Einige blocken ab, einige weinen, manche können nicht mit in die Baracken... etc. Wichtigste ist es den SuS ihren Raum zur Emotionalen Verarbeitung zu lassen (auch ins lächerliche ziehen)“
- SuS sollten nicht gezwungen werden, etwas anzusehen (z.B. Gaskammern), wenn sie sich dazu nicht in der Lage fühlen. Gut vorbereiten: Was machen die SuS an diesem Ort?“
- „Ich würde den SuS unbedingt freistellen, nicht alle Orte besuchen zu müssen- gerade wegen der persönlichen Betroffenheit. Die LP muss die SuS auf den möglichen Bildern, die man am besuchten Ort vorfinden kann, vorbereiten und auch im Nachhinein sol...“



Abb. 12: Äusserungen zur Probleme und Herausforderungen, klassifiziert (n=27)

Auch die zweite Hypothese, dass die Mehrheit der Lehrpersonen mindestens 1 Problem oder Herausforderung nennen kann man verwerfen, denn nur 4 von den 27 Lehrpersonen welche sich an die Umfrage beteiligt haben, haben ein Problem oder Herausforderung genannt. Neun Lehrpersonen haben keine Probleme oder Herausforderungen erwähnt und 14 LP haben sich enthalten.

Offene Kommentarfelder

Auf der Fragebogenseite zu den Kriterien außerschulische Lernorte kommentiert ein männlicher erfahrener Lehrer (5 oder mehr Jahre Berufserfahrung): „Der Besuch soll eingebettet sein ins Quartal (Stimmung, Unternehmungslust der Klasse, andere laufende Themen, usw.)“.

Die anderen beiden Kommentarfelder wurden nur 1 x ("Mit der Klasse war ich noch nie an einem") bzw. 2 x ("Ich hätte lieber Ratschläge als welche zu geben", "Die erste Frage auf dieser Seite verstehe ich nicht. Es ist ein Raumbeispiel für 1 Lektion??") genutzt.

Diskussion

Eine grosse Mehrheit der befragten Lehrpersonen war bereits selbst an einem Dark Tourism Lernort, aber noch nicht alle (88.9%). Trotz dem Ergebnis, dass die räumliche Zugänglichkeit ein wichtiges Kriterium bei der Auswahl von Dark-Tourism Lernorten in der Schule darstellte, waren von den spezifischen Ortsnennungen dabei nur wenige in der Schweiz. Die ausländischen Orte sind häufig durch den langen Anfahrtsweg nicht für den Unterricht geeignet. Obwohl Schweizer Lehrpersonen "Dark Tourism" Orten bekannt sind, zeigt sich ein Defizit in Bezug auf "Dark Tourism" Orte in der Schweiz. Die Frage nach der Begründung bleibt dabei ungeklärt. Die meisten der genannten Dark Tourism Orte haben einen historischen Schwerpunkt, nur wenige beziehen sich auf Naturkatastrophen. Es handelt sich dabei ausschliesslich um Bergsturzgebiete. Eine Folgerung aus der Studie ist somit, dass die Bekanntheit von "Dark Tourism" Orte in der Schweiz und "Dark Tourism" mit geografischem Bezug unter Lehrpersonen gering ist und erweitert werden sollte.

In Bezug auf die Ziele des zeigt sich, dass Lehrpersonen beim Einsatz von ausserschulischen Lernorten im Bereich des Dark Tourism besonders das vertiefte Verständnis, die Ernsthaftigkeit und die Sensibilisierung stärken wollen. Dies zeigt das Bedürfnis der Lehrpersonen, dass ihre SuS die Themen ernst nehmen sollen und auch emotional betroffen sein sollen. Was wiederum für die Prävention eines solche Ereignisses in der Zukunft spricht. Dies bestätigt die Ergebnisse

von Cisneros (2008) bei denen Sensibilisierung und emotionale Auseinandersetzung von Lehrpersonen ebenfalls als wichtig erachtet wurden und die Ergebnisse von Isaac und Çakmak (2013), bei denen Besucher Verstehen als wichtige Motivation für den Besuch eines Dark Tourism Ortes angegeben haben. Ausserschulische Lernorte eröffnen neue Perspektiven.

Auf Grund der Resultate kann davon ausgegangen werden, dass sich Lehrpersonen den Dark Tourism ausserschulischen Lernort nach genauen Kriterien aussuchen. Bei der effektiven Planung ist die Zugänglichkeit von grösserer Wichtigkeit. Die Zugänglichkeit ist in diesem Falle differenziert zu verstehen. Einerseits ist damit das Erreichen der Schülerinnen und Schüler anzustreben. So scheint das Interesse der Schülerinnen und Schüler wichtig zu sein, um so ein erfolgreiches Lernerlebnis zu generieren. Andererseits ist aber auch die räumliche Zugänglichkeit beim Besuch (ÖV-Anschluss) und bei der Planung (Webseite) von Wichtigkeit. Bedeutsam ist ausserdem die Einbindung, z.B. spielen bei der Auswahl der Raumbispiele 'Anknüpfung an ein grösseres Thema, Aktualität, Zukunftsbedeutung und Lehrplanbezug neben der Besuchsmöglichkeit und dem Interesse eine wichtige Rolle. Es scheint also wichtig zu sein, dass das Raumbispiel sich gut an die Gegebenheiten einer Klasse anpasst.

Auch wenn davon ausgegangen werden konnte, dass Lehrpersonen einen einmal besuchten Ort mit einer anderen Klasse erneut besucht werden würde, zeigte sich, dass dies zwar eine Mehrheit der Personen tun würde aber weniger als erwartet. Auf Grund fehlender Antworten, kann über die Gründe jedoch nur spekuliert werden. Auf Grund der Resultate der Befragung kann vermutet werden, dass viele der Probanden noch gar keine Möglichkeit hatten, einen ausserschulischen Dark Tourism Lernort zu besuchen, oder ein Thema zu unterrichten, das den Besuch eines solchen ausserschulischen Lernorts zulässt.

Auch wenn sich die Mehrheit enthält, zeigte die Untersuchung trotzdem eine Reihe von Ratschlägen, die sich meistens auf die Vorbereitung eines Besuchs und nicht dessen Nachbereitung beziehen. Probleme und Herausforderungen beziehen sich häufig auf die Reaktionen der SuS vor Ort.

Bezüglich der Limitationen, sollte bei erneuter Durchführung die Umfrage mit einer grösseren Stichprobe durchgeführt werden, da die momentane Stichprobengrösse als ungenügend aussagekräftig angesehen werden muss. Eine interessante Ergänzung zu der quantitativen Untersuchung, wären zudem persönliche Gespräche zur Thematik mit einzelnen befragten Lehrpersonen gewesen. Trotz dieser Einschränkungen gibt die vorliegende Studie wichtige Hinweise für weitere Untersuchungen im Bereich der Exkursionsplanung.

Fragen für weiterführende Arbeiten wären z.B.:

- Warum kennen die Lehrpersonen nur so wenige lokale Dark Tourism Orte?
- Wie genau sieht die Vorbereitung der SuS auf den Besuch eines Dark Tourism Lernortes aus?

Literaturverzeichnis

Bangerter, S. (2011): Schuelschatz - Nachhaltigkeit und Tourismus in Sörenberg: Unterrichtseinheit inklusive einer Exkursion basierend auf der Bildung für nachhaltige Entwicklung. http://www.parks.ch/ube/pdf_public/2018/35632_20180125_140810_Bangerter_Sabrina_2011_Schuelschatz-Nachhaltigkeit_und_Tourismus_in_Soeren-berg.pdf

Billo, B.; Meier, S.; Oswald, A.; von Lewinski, A.; Wäschle, C.; Zaugg, S. & Viehrig, K. (2019): Kommen fachdidaktische Forschungsergebnisse in der Praxis an? Ein Studierendenprojekt im Rahmen des Moduls "Spezifische Aspekte geografiedidaktischer Forschung" PH FHNW, Windisch. <http://www.gesellschaftswissenschaften-phfhnw.ch/>

Beiter, R. (2018): Wissen über Auschwitz. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. https://www.lpb-bw.de/auschwitz_wissen.html.

Cisneros, D. (2008). Unterricht aus Lehrerperspektive. Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte (1/08). S. 44–51.

Dalziel, I. (2016). "Romantic Auschwitz": examples and perceptions of contemporary visitor photography at the Auschwitz-Birkenau State Museum .In: Holocaust Studies A Journal of Culture and History. 22. S. 185-207.

dpa/mi (2018). Dark Tourism: Reisen an Orte des Schreckens. <https://www.bluewin.ch/de/leben/reisen/dark-tourism-warum-menschen-gerne-an-orte-des-schreckens-reisen-138928.html>

forsa Politik- und Sozialforschung GmbH (2017). Forsa. Geschichtsunterricht. <https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/auschwitz-vier-von-zehn-schuelern-wissen-nicht-wofuer-es-steht-a-1170423.html>.

Fritz, J.M., Gutherz, R., Hutter, C., Krummenacher, S., Skrzypczak, D., Studer, L. & Viehrig, K. (2018). Auswahl von Raumbespielen durch Geografie- bzw. RZG-Lehrkräfte: ein Studierendenprojekt im Rahmen des Moduls "Spezifische Aspekte geografiedidaktischer Forschung". PH FHNW, Windisch. <http://www.gesellschaftswissenschaften-phfhnw.ch/>

Harries, K. O. (2016). Dark Tourism: An investigation into students motivations for visiting locations of death and disaster, using the case studies of Ground Zero and WWII concentration camp Auschwitz. BA Thesis. Cardiff Metropolitan University.

Isaac, R. K. & Çakmak, E. (2014). *Understanding visitor's motivation at sites of death and disaster: the case of former transit camp Westerbork, the Netherlands*. In: Current Issues in Tourism 17/2 (Februar). S. 164–179. doi:10.1080/13683500.2013.776021.

Kanton Aargau (2018). Lehrplan 21 – RZG. <https://ag.lehrplan.ch/index.php>

Lindau, A.-K. & Renner, T. (2019). *Zur Bedeutung des Fragenstellens bei geographischen Exkursionen. Eine empirische Studie mit Lehramtsstudierenden am Beispiel eiener Exkursion in die nördliche Toskana*. In: Zeitschrift für Geographiedidaktik, Vol 47 (1). S. 24-44.

Pettigrew, A. & Karayianni, E. (2019). 'The Holocaust is a place where ... ': the position of Auschwitz and the camp system in English secondary school students' understandings of the Holocaust. In: Holocaust Studies (Juni). S. 1–17. doi:10.1080/17504902.2019.1625116.

Wilde, M. & Bätz, K. (2006). Einfluss unterrichtlicher Vorbereitung auf das Lernen im Naturkundemuseum. In: Zeitschrift für Didaktik der Naturwissenschaft. 12. S. 77-89.

Acknowledgements:

Samuel Frei und Ali Demirkaya haben am Anfang, als wir die Forschungsfragen entwickelt haben, am Kurs teilgenommen, dann aber nicht mehr.

Rejitha Tharepadickel hat zur Entwicklung der Fragen, Hypothesen und Erhebungsinstrument beigetragen.